

Wieser, Regine; Dornmayr, Helmut; Neubauer, Barbara; Rothmüller, Barbara

**Research Report**

## Bildungs- und Berufsberatung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gegen Ende der Schulpflicht

AMS info, No. 113

**Provided in Cooperation with:**

Public Employment Service Austria (AMS), Vienna

*Suggested Citation:* Wieser, Regine; Dornmayr, Helmut; Neubauer, Barbara; Rothmüller, Barbara (2008) : Bildungs- und Berufsberatung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gegen Ende der Schulpflicht, AMS info, No. 113, Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Wien

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/98114>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Bildungs- und Berufsberatung von Jugendlichen mit Migrations- hintergrund gegen Ende der Schulpflicht

Die in diesem AMS info zusammengefassten Ergebnisse und Empfehlungen der unter diesem Titel im Auftrag des AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, von den beiden Forschungsinstituten öibf (Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung) und ibw (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft) 2007/2008 erstellten Studie<sup>1</sup> basieren auf einer umfangreichen qualitativen Erhebung bei ExpertInnen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (Einzelinterviews, moderierte Gruppensitzungen) sowie auf Analysen sekundärstatistischer Daten (Volkszählungsdaten, Schulstatistik, Lehrlingsstatistik etc.) und wissenschaftlicher Publikationen zum Thema.

### 1. Übersicht über die Studienergebnisse

Dem Themenbündel »Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf« kommt nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer steigenden Komplexität der Arbeitswelt, die von neuartigen Qualifikationsanforderungen begleitet wird, eine sehr wichtige Aufgabe zu. Jugendliche haben in der Regel nur wenige Informationen darüber, was sie in der Arbeitswelt erwartet. Es ist für sie oft schwierig, ihren (Aus-)Bildungsabschluss im Hinblick auf die damit verbundenen Chancen und Risiken am Arbeitsmarkt zu beurteilen. Der Bedarf an Information und beratender Hilfestellung von außen ist somit bei allen Jugendlichen gegeben, in besonders hohem Maße jedoch bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die oftmals mit besonders großen Defiziten bei den vorhandenen Ressourcen (Unterstützung der Eltern, Kontakte zu Institutionen und Unternehmen, Kenntnisse des Bildungssystems, Sprachkenntnisse etc.) konfrontiert sind.

Bildungs- und Berufsberatung für die Zielgruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund gegen Ende der Pflichtschule hat daher vor allem an jenem Ort anzusetzen, an dem tatsächlich (fast) alle Jugendlichen erreicht werden können, nämlich in der Schule.

Die Angebote im schulischen Bereich (Schüler- und BildungsberaterInnen, Schulpsychologie) sind aber – so auch der Befund einer vergleichenden Länderstudie der OECD<sup>2</sup> – von den zeitlichen Ressourcen her als beschränkt einzustufen, ihre Reichweite ist deshalb und aufgrund des freiwilligen Charakters des Angebotes unter der SchülerInnenenschaft begrenzt. Die Interviews mit ExpertInnen sowie auch die sekundärstatistische Analyse im Rahmen dieser Untersuchung machen zudem deutlich, dass Jugendli-

che mit Migrationshintergrund von diesen Angeboten weniger profitieren bzw. erreicht werden, ihr Beratungsbedarf in der Regel aber als höher eingestuft werden muss.

Zudem zeigen die Ergebnisse dieser Studie, dass auch die außerschulischen Angebote der Bildungs- und Berufsberatung (z. B. Berufsinformationszentren, Berufsinformationsmessen) Jugendliche mit Migrationshintergrund und ihre Eltern deutlich weniger erreichen.

Eine besondere Benachteiligung im Bildungssystem erfahren vor allem Jugendliche mit türkischem bzw. serbisch-montenegrinischem Migrationshintergrund. SchülerInnen dieser Nationalitäten (betrachtet anhand der StaatsbürgerInnenenschaft) sind in der Sonderschule stark überrepräsentiert: Sie stellen nur 2,4 Prozent (Türkei) bzw. 1,7 Prozent (Serbien & Montenegro) der VolksschülerInnen, aber 6,3 Prozent (Türkei) bzw. 4,3 Prozent (Serbien & Montenegro) der SonderschülerInnen (Schuljahr 2006/2007). Gerade für Jugendliche mit türkischem und serbisch-montenegrinischem Migrationshintergrund sind besondere und umfassende Maßnahmen der Bildungs- und Berufsberatung von herausragender Bedeutung, zumal vermutet werden kann, dass auch der diesbezügliche Informationsstand bzw. das Erfahrungswissen der Eltern geringer sind – wie aus dem niedrigen formalen Bildungsniveau vieler Eltern geschlossen werden kann.

Überhaupt scheiden überproportional viele Jugendliche mit Migrationshintergrund bereits nach dem Ende der Pflichtschule aus dem Bildungssystem aus. Besonders betroffen sind hier vor allem weibliche Jugendliche mit nicht-deutscher Muttersprache. Vor allem in AHS, BHS und in der Lehrlingsausbildung sind Jugendliche mit Migrationshintergrund deutlich unterrepräsentiert.

Bei der statistischen Analyse von Daten betreffend Jugendliche mit Migrationshintergrund ist zudem auch ein Punkt hervorzuheben: Der Slogan »Wien ist anders« gilt zweifellos bezüglich des Anteiles an MigrantInnen. Beispielsweise hatten im Schuljahr 2005/2006 45,6 Prozent der Wiener VolksschülerInnen nicht Deutsch als Muttersprache, währenddessen dieser Anteil im übrigen Österreich lediglich 13,2 Prozent betrug. Bei Maßnahmen zur Verbesserung der Berufs- und Bildungsberatung für diese Zielgruppe ist daher sicherlich auch ein besonderer Fokus auf Wien zu legen. Relativ große Anteile an Jugendlichen mit Migrationshintergrund weisen darüber hinaus auch das Bundesland Vorarlberg, die Ballungsräume Oberösterreichs (Linz, Wels) und die Stadt Salzburg auf.

Aufgrund des bereits eingangs skizzierten Umstandes, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht nur in der Bildungsbeteiligung nach der Pflichtschule drastische Defizite aufweisen, sondern auch bereits im Bereich der (vorgelagerten) Bildungs- und Berufsberatung, sind besondere Maßnahmen notwendig, um auch diesen Jugendlichen zufrieden stellende Lebens- und Berufsperspektiven zu eröffnen. Im Fokus dieser Bemühungen hat zweifellos die Schule – insbesondere die Sekundarstufe I – zu stehen, da die wesentlichen Bildungs- und Berufsentscheidungen gerade dieser Zielgruppe sehr früh fallen und die Schule jener (einzige) Ort ist, an dem tatsächlich (fast) alle Jugendlichen erreicht werden können. Zudem sollte der Bildungs- und Berufsberatung in der Schule auch die Funktion zukommen, familiäre Defizite zumindest ansatzweise zu kompensieren.

Denn die Unterstützung durch die Eltern stellt einen sehr wichtigen Faktor im Bildungs- und Berufswahlprozess der Jugendlichen dar. Zugezogene Eltern stehen allerdings als UnterstützerInnen in der Regel nur bedingt zur Verfügung, da sie selbst oft nur über ein sehr eingeschränktes Wissen über die Möglichkeiten des österreichischen Bildungssystems, ein geringeres soziales Kapital (z. B. wenn es um die Vermittlung von Lehrstellen im Bekanntenkreis geht) und weniger umfangreiche Kenntnisse über Institutionen und Beratungsangebote verfügen. Darüber hinaus pflegt nur ein Teil der Eltern mit Migrationshintergrund regelmäßigen Kontakt mit der Schule, was zu einem großen Teil auf sprachliche Probleme zurückgeführt werden kann.

Vor diesem Hintergrund fehlender familiärer Ressourcen müssen Jugendliche mit Migrationshintergrund oftmals »Selbstplatzierungsleistungen« erbringen und – neben Aufgaben wie der Vertretung der eigenen Interessen gegenüber schulischen Instanzen – die Konkretisierung von Bildungs- oder Berufszielen selbst übernehmen. Die Folge kann etwa eine erst sehr spät beginnende Lehrstellensuche bzw. Meldung beim AMS sein oder gar eine völlige Unterlassung.

Da Berufsorientierung in der Schule aber derzeit – wie die Ergebnisse dieser Studie zeigen – nur unzureichend funktioniert und nach wie vor kaum als ein eigenes Unterrichtsfach existiert (und vermutlich auch von den Stundenkürzungen der letzten Jahre zusätzlich negativ berührt wurde), kommt Maßnahmen zur Forcierung der Bildungs- und Berufsberatung in der Schule eine hohe Dringlichkeit zu. Zudem sind auch außerschulische Initiativen zu verstärken bzw. intensiver mit schulischen Angeboten zu vernetzen, da derzeit auch außerschulische Angebote (z. B. der Besuch von Berufsinformationszentren oder Berufsinformationsmessen) vielfach Jugendliche mit Migrationshintergrund in wesentlich geringerem Umfang erreichen.

## 2. Empfehlungen

Die vorliegende Studie empfiehlt daher eine Reihe von Maßnahmen, um die Berufs- und Bildungsberatung für Jugendliche mit Migrationshintergrund zu verbessern: Als wichtig befunden werden – neben den nachfolgend detailliert beschriebenen Empfehlungen – der generelle Ausbau der Berufsorientierung, Bildungs- und Berufsberatung in der Schule (Berufsorientierung als eigenes Unterrichtsfach, Forcierung von Einzelberatung etc.), der Ausbau geschlechtsspezifischer und geschlechtssensibler Beratungsstel-

len, die Förderung der Sprachkompetenz in Erst- und Zweitsprache sowie eine verstärkte Elternarbeit.

### ***BeraterInnen und TrainerInnen: Migrationshintergrund, Mehrsprachigkeit, interkulturelle Kompetenz***

Auf Seite der Jugendlichen können bei Beratungs- und Vermittlungsangeboten Barrieren, wie z. B. Schwellenängste, Sprachprobleme, fehlendes Vertrauen, fehlende Kenntnisse über das Sozial-, Bildungs- und Gesundheitssystem, Angst vor aufenthaltsrechtlichen Folgen, festgestellt werden, weshalb gerade in der Zusammenarbeit mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund die interkulturelle Kompetenz – oder auch die eigene Migrationserfahrung – der BeraterInnen von großer Bedeutung ist.

Zur Optimierung der Möglichkeiten zur unmittelbaren Ansprache von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist somit der forcierten Beschäftigung von AMS-BeraterInnen mit Migrationshintergrund (vor allem Serbien/Montenegro und Türkei) sowie auch generell der Förderung von Fremdsprachenkenntnissen (speziell englisch, türkisch und serbisch/kroatisch/bosnisch) aller AMS-BeraterInnen eine hohe Priorität einzuräumen. Hohe Wichtigkeit kommt zudem laufenden Schulungen zum Themenbereich »Interkulturelle Kompetenzen« zu.

Bei der Ausschreibung von Maßnahmen sollte nicht nur ein Nachweis interkultureller Kompetenzen der TrainerInnen eingefordert, sondern auch der Einsatz von TrainerInnen mit Migrationshintergrund – eventuell über ein Bonuspunktesystem bei der Auftragsvergabe – gefördert werden. Dazu müssen schwerpunktmäßig Personen der wichtigsten Kulturkreise als TrainerInnen und BeraterInnen ausgebildet werden (siehe z. B. Projekt »Leuchtturm«/»Migratrain« des Wiener Integrationshauses). Dies hätte auch den positiven Nebeneffekt der Erschließung neuer beruflicher Tätigkeitsfelder für Personen mit Migrationshintergrund.

### ***Beratung und Information: Ausweitung des zeitlichen Rahmens***

Der zeitliche Rahmen für Beratungen erweist sich oft als zu kurz. Insbesondere für die Erstberatung Jugendlicher mit Migrationshintergrund sollte ein ausgedehnteres Zeitbudget vorgesehen werden, um die hinreichende Abklärung des Bedarfes bzw. eine intensive und individuelle Betreuung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gewährleisten zu können.

Bei Schulbesuchen in den BIZ (BerufsInfoZentren des AMS) können die von den SchülerInnen am Computer durchgeführten Interessentests nur in den seltensten Fällen auch individuell besprochen werden. Um insbesondere Jugendlichen mit Migrationshintergrund diese Möglichkeit zu bieten, sollte die Zeit der Schulbesuche ausgedehnt werden.

### ***Förderung der Lehrlingsausbildung für Jugendliche mit Migrationshintergrund***

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind nicht nur im Bereich der AHS und BHS unterrepräsentiert, sondern auch deutlich in der Lehrlingsausbildung. Es ist zu vermuten, dass dabei mehrere Faktoren eine Rolle spielen. Zweifellos stellen geringe Deutschkenntnisse einen Wettbewerbsnachteil am Lehrstellenmarkt dar, welcher insbesondere bei Lehrstellenknappheit an Bedeutung gewinnt. Zudem ist auch darauf zu verweisen, dass das System der Dualen Lehrlingsausbildung, wie es in Österreich (und vor allem in den

deutschsprachigen Ländern) praktiziert wird, in vielen Herkunftsländern von MigrantInnen gänzlich unbekannt ist.

Um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, persönliche Kontakte zu Betrieben aufzubauen und das System der Lehrlingsausbildung sowie einzelne Lehrberufe unmittelbar kennen zu lernen, sollten Berufsorientierungen, Bildungs- und Berufsberatungen auch mittels einer verstärkten Ermöglichung und Förderung von Praktika im Rahmen der schulischen Ausbildung, aber auch im Rahmen der Lehrstellensuche und der Berufsorientierung in JASG-Lehrgängen erfolgen. Denn nicht zuletzt betonen auch die Betriebe, dass das persönliche Interesse am zu erlernenden Beruf die wichtigste Anforderung an ihre LehrstellenbewerberInnen darstellt.<sup>3</sup>

Da die Benachteiligung am Lehrstellenmarkt evident ist, wäre zudem anzuregen, in die besondere Lehrstellenförderung des AMS für benachteiligte Jugendliche (z.B. für Mädchen in Berufen mit geringem Frauenanteil) auch explizit Jugendliche mit nicht-deutscher Muttersprache einzubeziehen.

Unterstützend würde sicherlich auch das direkte Ansprechen von UnternehmerInnen mit (nicht-deutschsprachigem) Migrationshintergrund wirken, so z.B. über die Forcierung bzw. Förderung von zusätzlichen LehrstellenakquisiteurInnen mit Migrationshintergrund,<sup>4</sup> da in diesen Unternehmen die Lehrlingsausbildung oftmals nur über eine geringe Tradition und einen geringen Bekanntheitsgrad verfügt. Der Wettbewerbsnachteil »Geringe Deutschkenntnisse« könnte dann bei manchen Jugendlichen durch den Wettbewerbsvorteil »Kenntnisse der Firmenumgangssprache« vermutlich mehr als kompensiert werden.

### **Role Models, Peers, Mentoring**

Jugendliche mit Migrationshintergrund orientieren sich bei der Bildungs- und Berufswahl mangels alternativer Informationsquellen möglicherweise noch stärker an Personen des näheren Verwandtenkreises, an älteren Geschwistern, aber auch an FreundInnen, was zur Stabilisierung etablierter Schul- bzw. Berufswahlmuster unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund beiträgt. Antizipierte schlechte Chancen, so etwa am Lehrstellenmarkt, verunsichern die Jugendlichen und führen zur Verfolgung bekannter, d.h. auch von anderen Personen mit Migrationshintergrund des näheren Umfeldes vorgelebter, meist sehr traditioneller Ausbildungen bzw. Berufe.

Das Zusammentreffen mit beruflich erfolgreich integrierten Personen mit Migrationshintergrund, die (höhere) Ausbildungen absolviert haben und/oder in nicht-traditionellen Berufen tätig sind, kann den Jugendlichen neue Perspektiven eröffnen. Denkbar ist ein Austausch der Jugendlichen mit diesen Role Models in Form eines Frage-/Antwortspieles, so z.B. bei Info-Veranstaltungen an Schulen und Berufsinformationsmessen, aber auch im Rahmen von BO-Maßnahmen des AMS. Darüber hinaus würde eine internetbasierte Role-Models-Datenbank, in der »vorbildhafte« Ausbildungs- und Berufsbiographien von Personen mit Migrationshintergrund abgerufen werden können (am Beispiel von [www.jobs4girls.at](http://www.jobs4girls.at)), eine wertvolle Quelle für die Jugendlichen darstellen. Diese Website könnte auch den schulischen Berufsorientierungsunterricht unterstützen.

Mentoring-Programme, die bislang vor allem zur Förderung von Frauen eingesetzt wurden, sollten für Jugendliche mit Migrationshintergrund adaptiert und durchgeführt werden. Dabei er-

scheint vor allem folgende bei Wiener Mädchen bereits praktizierte, zweistufige Variante interessant: Jugendliche mit Migrationshintergrund in weiterführenden schulischen Ausbildungen oder in einer Lehre werden von einem/einer MentorIn, der/die im angestrebten Berufsbereich erfolgreich tätig ist, begleitet; gleichzeitig besuchen die Jugendlichen die Hauptschulklassen der 7. und 8. Schulstufe und beantworten die Fragen der SchülerInnen.

### **Forcierung von Berufsorientierungspässen**

Bestehende Ansätze für Berufsorientierungspässe (z.B. seitens des BMUKK) sollten unbedingt in quantitativer und qualitativer Hinsicht ausgebaut werden.<sup>5</sup> Dazu wäre es auch notwendig, die Inanspruchnahme eines bestimmten Umfanges von Beratungseinheiten bzw. Beratungsangeboten mit attraktiven »Incentives« (z.B. Gutscheinen) zu verbinden. In diese Richtung könnte in einem ersten Schritt selbstverständlich auch das AMS von sich aus und (vorläufig auch) ohne Einbeziehung anderer Institutionen Anreize setzen.

Unter Einbeziehung der Schulen könnte dies eine zusätzliche Motivation – sowohl für die SchülerInnen als auch für die mit dem Interesse bzw. Wunsch der SchülerInnen konfrontierten LehrerInnen – darstellen, um dem Berufsorientierungsunterricht an den Schulen größeres Gewicht zu verleihen.

### **Fußnoten**

1 Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) (im Menüpunkt »AMS-Publikationen« – Jahr 2008 – Arbeitsmarktstrukturberichte).

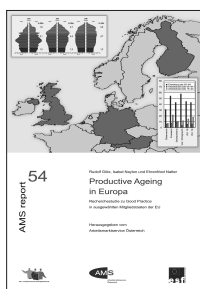
2 OECD (2003): OECD Review of Career Guidance Policies, Paris.

3 Vgl. Dornmayr, Helmut/Wieser, Regine/Henkel, Susanna (2007): Einstiegsqualifikationen von Lehrstellensuchenden, Forschungsbericht des ibw und öibf, erstellt im Auftrag des AMS Österreich, Wien (Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)).

4 Vgl. Schmid, Kurt/Mandl, Irene/Dorr, Andrea/Staudenmayer, Bärbel/Haberfellner, Regina (2006): Entrepreneurship von Personen mit Migrationshintergrund, Forschungsbericht des ibw, der KMU Forschung Austria und der Soll & Haberfellner Unternehmensberatung, erstellt im Auftrag des AMS Österreich, Wien (Download unter [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)).

5 Aus primär administrativen und verwaltungsvereinfachenden Gründen impliziert dies auch eine (derzeit nicht gegebene) kostenlose Abgabe von Berufsorientierungspässen, da – wie die ExpertInneninterviews zeigten – der zusätzliche Verwaltungsaufwand (Abkassieren der ohnehin sehr geringen Kostenbeiträge von den SchülerInnen etc.) eine zusätzliche Hemmschwelle für deren Nutzung darstellt.

## Aktuelle Publikationen der Reihe »AMS report« ...



### AMS report 54

Rudolf Götz, Isabel Naylon  
und Ehrenfried Natter

**Productive Ageing in Europa**  
Recherchestudie zu Good Practice  
in ausgewählten Mitgliedstaaten der EU

ISBN 3-85495-235-X



### AMS report 55

Céline Dörflinger, Andrea Dorr, Eva Heckl

**Aktive Arbeitsmarktpolitik im Brennpunkt X**  
Evaluierung der Wiener JASG-Lehrgänge

ISBN 3-85495-236-8

## [www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

### Anschrift der Auftragnehmer

Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft ([www.ibw.at](http://www.ibw.at))  
Rainergasse 38, A-1050 Wien, Tel.: +43 (0)1 5451671-0  
Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung ([www.oeibf.at](http://www.oeibf.at))  
Biberstraße 5/6, A-1010 Wien, Tel.: +43 (0)1 3103334-0

Die Publikationen der Reihe AMS info können als pdf über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

[www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)  
oder  
[www.ams.at](http://www.ams.at) – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des AMS info werden als Langfassung in der Reihe AMS report veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

### AMS report Einzelbestellungen

€ 6,- inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten

### AMS report Abonnement

12 Ausgaben AMS report zum Vorteilspreis von € 48,- (jeweils inkl. MwSt. und Versandkosten; dazu kostenlos: AMS info)

**Bestellungen und Bekanntgabe von Adreßänderungen bitte schriftlich an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, A-1190 Wien, Tel.: +43 (0)1 3703302, Fax: +43 (0)1 3705934, E-Mail: [verlag@communicatio.cc](mailto:verlag@communicatio.cc)**

P. b. b.

Verlagspostamt 1200, 02Z030691M